

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abon-

nentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von W. Voegelé in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

Ed. Nr. 120.

Nachweislich verbreitetste und gelesenste Zeitung des Rheingaues.

Nr. 49.

Eltville, Samstag, den 20. Juni 1914.

45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst

2 Blätter (8 Seiten),

außerdem liegt für unsere geschätzten Abonnenten das „Illustrierte Sonntagsblatt“ Nr. 25 bei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. (Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin). Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wurde gestern in feierlicher Weise vom Kaiser seiner Bestimmung übergeben. Der Kaiser begab sich von Potsdam aus um 8 Uhr früh im Automobil nach Nieder-Farnow, wo er um 11 Uhr eintraf. Die Feierlichkeit eröffnete der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, mit einer Ansprache über die Ausdehnung der Kanalbauten und Gebelwerke, an die sich eine Besichtigung und Erläuterung der Pläne und Modelle angeschlossen. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werk geholfen, den Großschiffahrtsweg, der den Namen „Hohenzollernkanal“ führen soll, für eröffnet.

Berlin, 17. Juni. („Die Politik der eisernen Faust.“) Zu der Verfügung, wonach die dienstpflichtigen Offiziere nur in Garnisonen außerhalb Lothringens dienen sollen, äußert die Presse des Reichslands die Ansicht, daß diese Reform eine Strafe für Zabern bedeute. Der Reichslandtag schreibt: „Für die Schändung eines Offiziers muß der Verleumdung eines ganzen Landes bestraft werden. Weil der neue Erlaß den Charakter einer Strafmaßregel trägt, verurteilen wir ihn mit aller Entschiedenheit.“ Die Maßnahme ist eine Verordnungsmaßnahme, die auf dem Boden des Vorurteils, der Ungerechtigkeit und der Engherzigkeit gewachsen ist, den Widerstand und den Haß erweckt. Wir sehen die Politik der eisernen Faust am Werke. — Was diese Blätter sagen, stimmt nicht ganz. Es ist richtig, daß durch die Verlegung der elsass-lothringischen Rekruten in die Truppen teile diesseits des Rheins eine neue Spannung in die Reichslande hineingetragen wird und diese ist für alle Beteiligten bedauerlich, die keinen sehnlicheren Wunsch haben als den, daß die Dinge in Elsass-Lothringen sich ruhig im Sinne eines friedlich-freundschaftlichen Aus-

gleichs entwickeln. Wenn aber die Regierung die von der elsass-lothringischen Presse beklagten Maßnahmen für notwendig gehalten hat, so geschah das zweifellos nicht im Hinblick auf den Fall Zabern, sondern auf die unerhörten Treibereien der französischen Heer- à la Weiler, Belslin usw. Hätten diese seit Zabern Ruhe gehalten, so wäre die neueste Maßnahme der Regierung sicherlich unterblieben, denn ihr liegt nichts daran, neuen Zündstoff in die Reichslande zu tragen, sondern zu beseitigen. So aber bleibt ihr gar nichts weiter übrig, als die jungen reichsländischen Rekruten dem Einfluß der genannten nationalistischen Heer- zu entziehen. Bei ihnen mögen sich also die Elsass-Lothringer für die Regierungsvorstellung bedanken. Im übrigen ist dieser Verfügung ein erheblicher Wert nicht abzusprechen. Wenn die jungen Leute aus Elsass-Lothringen zwei oder drei Jahre lang in Altdenkland gedient haben, so werden sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, daß in Pommern, Brandenburg und Sachsen nicht die Wälder wohnen, als welche die Altdenkler von den französischen Heeren stets gekennzeichnet werden.

Büdesheim, 17. Juni. Eine Ministerialkommission unter Führung des Geh. Oberregierungsrats Bräuer aus dem Landwirtschaftsministerium, der sich Oberregierungsrat Pfeffer von Salomon, Regierungsrat von Wedel und Geh. Rat Baurat Behrendt angeschlossen hatten, besichtigte heute die neue Wasserleitung von Büdesheim nach dem Niederwald, die auf die Initiative des Kaisers endlich hergestellt worden ist. Am 18. und 19. Juni weist die Kommission in Bad Ems zur eingehenden Besichtigung der fertiggestellten Neubauten im Kurgebiet, wie die Quellensicherungsarbeiten, den Theaterneubau und den Kolonnenneubau.

38 Millionen Wehrbeitrag. Der Abschluß des Frankfurter Wehrbeitrags ist vor Kurzem an das Finanzministerium abgesandt worden. Die Schlusssumme der Veranlagungsaufrechnung überschreitet die von uns seinerzeit nach vorläufiger Schätzung angegebene Summe von 35 Millionen noch mehr als um 3 Millionen. Die abgerundete Schlusssumme soll, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, 38 200 000 Mk. betragen. Damit hätte Frankfurt im Verhältnis zur Einwohnerzahl den größten städtischen Wehrbeitrag aufgebracht.

Die Kaiserfeier — unbefugtes Verlassen der Arbeit. Eine große Anzahl Arbeiter hatte am 2. Mai Arbeiter, die sich an der Kaiserfeier beteiligen wollten, kurzgehandt entlassen. Die betroffenen Arbeiter haben zum größten Teil die Gerichte angerufen mit dem Antrage, die Entlassung für rechtswidrig zu erklären. Die Kaiserfeier könne nicht eine plötzliche Entlassung zur Folge haben. Die Gerichte

stellten sich jedoch durchweg auf den Standpunkt, daß das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai zwecks Teilnahme an der sozialdemokratischen Kaiserfeier ein „unbefugtes Verlassen der Arbeit“ ist. Aus diesem Grunde werden die Kläger mit ihren Schadenersatzansprüchen kostenpflichtig abgewiesen.

Die deutsche drahtlose Telegraphie. Ueber den Umfang der deutschen drahtlosen Telegraphie liegen jetzt einige nähere Angaben vor. Zum Anfang des Jahres 1913 bestanden 23 Küstenstationen und 376 Bordstationen. Von den Küstenstationen waren 12 für den allgemeinen Verkehr geöffnet, 10 mit Beschränkung, eine für den amtlichen Verkehr. Von den Bordstationen dienen 237 dem öffentlichen, 134 dem amtlichen und 5 dem privaten Verkehr. Als Empfänger wurden nur 6 Morseapparate, aber 407 Fernsprechanlagen benutzt. Die Zahl der drahtlosen Telegramme von der Küste zum Schiff betrug 1912 nur 5312, in umgekehrter Richtung 14 893. Zwischen Schiffen wurden 7242 Telegramme ausgetauscht. Es ergibt dies einen Verkehr von 27 447 Telegrammen. An Einnahme brachte die drahtlose Telegraphie nicht ganz 250 000 Mk. im Jahr. Alle diese Angaben beziehen sich auf die deutschen Schutzgebiete.

Zur Lage in Albanien.

Rom, 17. Juni. „Giornale de'Italia“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Durazzo über die gestrigen Ereignisse, in der die tapfere und kaltsblütige Haltung des Fürsten hervorgehoben wird. Dieser bewahre als guter deutscher Soldat immer seine gelassene Haltung und betrachte die Lage mit der größten Kaltblütigkeit. Die Fürstin Sofia pflegte die Verwundeten auf einem Verbandspalast in der Nähe des Palastes. Die kleinen Prinzen und das gesamte Zivil- und Militärpersonal des Hofes seien immer im Palast, wo vollkommene Ruhe herrsche. Gegen Mittag habe der Fürst die Verteidigungslinie besichtigt. Er sei dort einige Zeit geblieben und habe sich lebhaft für alle Vorgänge des Kampfes interessiert.

Rom, 18. Juni. Die Turiner Stampa veröffentlicht eine Korrespondenz aus Durazzo, in der die mutige Haltung des Fürsten in den wärmsten Ausdrücken hervorgehoben wird. Fürst Wilhelm habe sich in die Feuerlinie begeben, und erklärt, er würde sich nicht einschüchtern lassen, selbst wenn die von den italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen bei dem Palast errichteten Verschanzungen fielen. Weiter wolle er auf den Stufen des Palastes bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Wally lachte, daß die weißen Zähne dühten. „Lachst du überzeugt, Herr Baron, und vollends bin ich Ihrer Zustimmung gewiss, wenn Sie hören, um was es sich handelt. Ich bin eigens herübergekommen, um Lili und selbstredend auch die anderen Herrschaften zum nächsten Mittwoch bei uns einzuladen — es ist nämlich mein Geburtstag, und was antwortet mir die Kleine? — Es ginge nicht!“

„Nein, liebe Wally, so sagst du nicht,“ unterbrach Lili die Sprecherin. „Ich habe geantwortet,“ sie wendete sich zu dem Freiherrn, „und Du, Onkel, wirst mir recht geben, daß unser Kommen von Papas Befinden abhängt. Könnte er uns nicht begleiten, und das ist doch kaum zu erwarten, dann müßte auch ich auf das Vergnügen verzichten, denn ich lasse ihn nicht einen ganzen Tag allein. Nun, Onkelchen, wer hat nun recht?“

„Na, da sage ich schon in der Klemme,“ lachte der Ge-
fragte. „Ja, meine Damen, Sie haben natürlich beide recht! Fräulein Wally mit ihrer Einladung, und Du, Putzchen, mit deiner nur bedingten Zustimmung. — Doch, Kind, auch ohne den Papa könntest Du doch einmal in eine frohe, junge Gesellschaft gehen. Er bleibt ja nicht allein und ist doch in den besten Händen, wenn Mademoiselle da ist. — So muß ich also dieses Mal Ihnen beistehen, mein schönes Fräulein, selbst auf die Gefahr hin, es mit meinem Putzchen gründlich zu verderben.“

Wally lachte frohlich auf. „O, das ist reizend, ist zu-
erst von Ihnen, Herr Baron!“ Dabei umarmte sie die kleine

Gefährtin. „Weil, Lili, wenn es der Onkel sagt, dann laßt Du es?“ schmeichelte sie und schaute sie fast zärtlich mit den dunklen Augen an.

„Jetzt machen die Damen das wohl ohne mich ab,“ rief der Freiherr, „ich werde inzwischen meine Freunde begrüßen.“ Er übergab dem herbeigekommenen Friedrich die Zügel seines Pferdes mit der Weisung, daselbst nach dem „Schloß“ zu führen, er käme in einer Stunde zum Abendessen, dann würde er den beiden Mädchen zu und trat unter die Veranda.

„Sage, Wally, was liegt Dir nun gerade an meinem Kommen so viel? Du hast doch andere in Menge bei Dir,“ sagte Lili, die großen blauen Augen forschend auf Wally richtend. „Sie will doch nur Georg da haben,“ dachte sie dabei in eifersüchtiger Regung. „Sie fürchtet, er kommt nicht ohne uns andere alle.“ Eine leichte Röte stieg in das schöne Gesicht der vor ihr stehenden schlanken Gestalt. Dann neigte sie sich zu ihr, den Arm um ihre Schulter legend.

„Ach, die anderen,“ sagte sie leichthin, „die sehe ich so oft und Du, kleines Schätzchen, machst Dich gar so rar; da müßte ich schon extra kommen und Prinzchen einladen.“

Lili antwortete nicht. Ihre Blicke folgten dem Weg entlang, der nach dem Dorf führte — warum kam Georg heute gar nicht? — Und als hätte Wally den gleichen Gedanken gehabt, fragte sie unvermittelt: „Glaubst Du, Georg darf wohl heute noch zu Euch kommen? Ich hatte die Absicht auch ihn einzuladen; es ist — es wäre doch so herrlich, ihn wieder einmal spielen zu hören.“

Das klang so unbefangenen — aber Wally verstand schon sich zu beherrschen.

„Möglich ist es schon,“ entgegnete nun auch Lili anscheinend gleichgültig. „Er kommt ja fast täglich, um nach Papa zu sehen.“

„Nur darum?“ lächelte jetzt die andere schelmisch. „Man erzählt sich in der Nachbarschaft ganz andere Dinge.“

„So, was erzählt man sich denn?“ fragte Lili. Der Ton sollte harmlos klingen, doch er gelang ihr schlecht. Sie fühlte ihr Herz freudig klopfen. Ihre ganze Umgebung mied so geistlich, Georg zu erwähnen, während man in allen Tonarten Wallys ausgezeichnete Charaktereigenschaften lobte, daß sie glücklich war, einmal ein anderes Wort zu hören.

Wally neigte sich zu ihrem Ohr: „Man erzählt sich, daß ein schöner, braungelockter Jüngling ein helles Dornröschen liebe, das sich in einem grünumrankten Häuschen einspinnen möchte.“

Wie Musik klangen Lili die neckenden Worte, dann befreite sie sich aus den sie umschlingenden Armen und flog mit heißen Wangen den Berg hinan. „Wenn Du noch weiter solchen Unsinn schwägst, komme ich gar nicht,“ rief sie lachend zurück.

„Ei, das war ja wieder einmal unser altes, liebes Lili-put! Man hört Dein Lachen so selten.“ Der Freiherr hatte sie oben aufgefangen und hob jetzt die leichte Gestalt hoch in die Luft, wie er es so oft mit dem Kinde getan.

„Aber, Onkel, dazu bin ich denn doch schon zu groß,“ rief Lili entrüstet, blieb aber doch an seinem Hals hängen, ihn zärtlich küssend. Sie war auf einmal so glücklich.

„Nun, haben sich die Damen geeinigt?“ fragte dann der Freiherr, Lili behutsam auf den Boden setzend.

„Natürlich!“ entgegnete Wally. „Es kommen alle.“

„Ich finde heute keinen Vater viel wohler, Lili-put,“ begann der Freiherr wieder, neben ihnen dem Hause zuschreitend. „Er ist mit einem Eifer bei seiner Schachpartie, daß er mich kaum beachtet.“

(Fortsetzung folgt im 2. Blatt.)

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ **Elville, 20. Juni.** (Sommer's Anfang). Am 22. Juni, morgens 8 Uhr, tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, und damit hält der Sommer seinen Einzug.

Sommer, o Sommer, du fröhliche Zeit!
 Alles ist wieder mit Blumen besetzt,
 singt der Dichter, und das ist allerdings eine Bracht der holden Kinder Floros, als deren anerkannte Königin sich die Rosen für sich selbst, für den Garten und für den Naturfreund schmückt. Wie wunderbar nimmt es sich aus, wenn über Wald und Feld, Berge und Tal, Strom und Meer wühlende, leuchtende Sommerherrlichkeit strahlt! Das lockt hinaus ins Freie. Da wird die Wanderlust lebendig, wenn helles, frisches Morgenlicht durch die Fenster blüht und hinter den Häusern und Gassen frohe, weite Sommerlandschaft winkt, oder wenn laue Abendwinde kühlern und goldfunkelndes Firmament romantisch-geheimnisvoll sinnenden Menschen-Kinder sich zuneigt. Ach, das ist ja die alte, ewig junge Eichendorff-Poesie:

Es schienen so golden die Sterne;
 Am Fenster ich einsam stand
 Und hörte aus weiter Ferne
 Ein Posthorn im stillen Land.
 Das Herz mir im Leibe entbrannte,
 Da hab ich mir heimlich gedacht:
 Ach, wer da mitreisen könnte
 In der prächtigen Sommernacht!

Aber kaum begonnen, deutet die schöne Sommerzeit auch schon einen leisen Abschied und Niedergang an: Sonnenwende. Wir haben jetzt die langen Tage, jedoch nicht lange währt es, da nehmen sie allmählich wieder ab. Aber nur seine vorläufige trübe Stimmung! Der Sommer ist da! Und wir erwarten von ihm noch recht viel Schönes, wenn auch nicht gerade etwas Weltbewegendes sich zu ereignen braucht. Die stille Sauregurelzeit hat auch ihr Recht. Der Sommer soll sich nur Mühe geben, ein richtiger, sonnenfröhlicher Sommer zu sein, dann sind wir durchaus zufrieden.

Elville, 20. Juni. Am Montag, den 22. Juni, vormittags von 11 1/2 Uhr ab giebt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden im hiesigen Rathaus unentgeltliche Rechtsauskunft für Un- und Minderbemittelte. Herr Geheimrat Meyer ist auch zu brieflicher Beratung für die am Geschehen Beteiligten gern bereit, namentlich bei Altersschwachen und Kranken.

— **Elville, 19. Juni.** Herr Gerichtsassessor Dr. Mühlens ist von hier an das Landgericht Wiesbaden versetzt worden.

Elville, 15. Juni. Trotz des Berliner Abkommens ist der Kampf zwischen den Krankenkassen und Ärzten noch nicht in allen Orten beendet. Die örtlichen Verhandlungen haben vielfach noch immer nicht zu einer Einigung geführt. Bei zahlreichen Rassen wird das Schiedsamt das letzte Wort zu sprechen haben, namentlich sieht die Ausbringung der Mittel zur Abfindung der „Nothelfer“, das heißt der bereits festangestellte gewesenen Ärzte auf große Schwierigkeiten. Auch bei den Krankenkassen im Rheingaukreis ist noch kein Vertrag zustande gekommen; der Vertragsauschuss ist bereits in Tätigkeit getreten. Führen auch seine Bestrebungen nicht zu einem Ziele, so entscheidet das Schiedsgericht endgültig mit für beide Teile verbindlicher Wirkung. Die Krankenkassen sind bereit, angemessene Honorare zu zahlen und die Ärzte frei und unabhängig zu stellen, auch eine in jeder Beziehung ausreichende Zahl von Ärzten zuzulassen. Die Krankenkassen können die Hauptforderungen des Leipziger Ärzteverbandes nicht anerkennen, dies hieße die Krankenkassen den Ärzten ausliefern und aus der Krankenversicherung eine Ärzteversicherung machen. In letzter Ausschussung wurde beschlossen, daß für die allgemeine Ortskrankenkasse hiesig folgende Herren Ärzte tätig sein sollen: 1. Dr. med. Niedig, 2. Dr. med. Tholl, 3. Dr. med. Weigel sämtlich in Elville, 4. Sanitätsrat Dr. med. Brühl in Niedrig, 5. Dr. med. Dannappel in Schlangenbad, 6. Dr. med. Wendt in Destrich und 7. Dr. med. Hirte in Niederwalluf. Die Kassensmitglieder und deren Ehefrauen haben sich im Falle der Erkrankung unter Vorlage eines von der Rassen-Verwaltung auszufüllenden Arztscheines in die Behandlung eines Rassenarztes zu begeben. Bei plötzlicher Erkrankung kann ausnahmsweise kassenärztliche Hilfe ohne Ausweis in Anspruch genommen werden. Der Ausweis ist dann spätestens am folgenden Tage dem Arzte zu behändigen. Die Inanspruchnahme eines Fach (Spezialarztes) wird von der Ueberweisung durch den Rassen-Arzt abhängig gemacht.

Elville, 20. Juni. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet heute Abend in der „Turnhalle“ eine kleine Konzertsveranstaltung mit Regelsuppe statt. Die Musik stellt die Pionierkapelle aus Rastel.

Elville, 20. Juni. Der „Evangel. Verein für den oberen Rheingau“ veranstaltet morgen Sonntag einen Familien-Ausflug in Gemeinschaft mit dem „Evangel. Kirchenchor“ nach Schlangenbad und von dort nach Wambach. Die Abfahrt erfolgt mit der Kleinbahn mittels Extrazug um 1.40 Uhr, die Rückfahrt von Schlangenbad ab 8.30 abends. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt nur 50 Pfg. Bei größerer Beteiligung weniger. Kinder bis zu 14 Jahren sind frei. In Wambach wird im „Schwalbacher Hof“ Einkehr gehalten.

Elville, 20. Juni. Nassauische Landesbank. Die Direktion der Nassauischen Landesbank legt in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli einschließlich einen Teilbetrag von nom. 5.000.000 Mark der neu auszugebenden 4 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsekurs 99 %) zur öffentlichen Zeichnung auf. Dieser Vorzugskurs greift für die ganze Dauer der Zeichnung Platz. Die Anleihe ist unlösbar bis 1. April 1923. Zinstermine: 1. April und 1. Oktober. Die Ausgabe erfolgt bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie auch bei den Banken und Vorschußvereinen des Bezirks.

+ **Elville, 20. Juni.** Am kommenden Samstag unternehmen die Unteroffiziere und Feldwebel des 3. Artillerie-Regiments aus Mainz mit ihren Familienangehörigen einen Ausflug nach hier zur „Turnhalle“, woselbst musikalische Unterhaltung und Tanz stattfindet. Die hiesige Bürgererschaft ist zu dieser Veranstaltung freundlichst willkommen.

Elville, 17. Juni. Gestern nachmittag unternahm aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens das in Mainz garnisonierte Fuß-Artillerieregiment „Generalfeldzeugmeister“ Brandenburgisches Nr. 3, eines der stolzen Regimenter, denen die Kanonen von Döppel und Alsen das Wiegenlied sangen, mit den ehemaligen zahlreichen Angehörigen des Regiments auf fünf Dampfern eine Rheinfahrt bis St. Goar, woselbst gedreht wurde. Auf der Rückfahrt legten sämtliche Dampfer in Radesheim an und enthiengen denselben die nach tausenden zählenden Festteilnehmer, um dem Denkmal deutscher Einheit auf des Niederwalder Höhe einen Besuch abzustatten.

Elville, 20. Juni. (Vorfall beim Kircheneisen). Das Kirchengeläute und Wasser gleich nacheinander geossen sich nicht recht vertragen, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Daß trotzdem wiederholte Warnungen nicht unangenehm sind, beweisen die in der Kirchengeläute immer auftauchenden Zeitungsnachrichten, in denen Todesfälle gemeldet werden, verursacht durch Trinken von Wasser unmittelbar nach dem Genuß von Kirchengeläute. So wurde vor einigen Tagen aus Oberkirch in Baden berichtet, daß ein 13-jähriges Mädchen sich unwohl fühlte, nachdem es Wasser auf Kirchengeläute getrunken hatte. Die Schmerzen nahmen rasch zu und führten nach kurzer Zeit zu einem sehr qualvollen Tod.

Elville, 20. Juni. (Gemeinden und Eisenbahn.) Zum Bau von Eisenbahnen fordert der Staat regelmäßig die unentgeltliche Beschaffung von Land durch die Interessenten und Gemeinden. In welcher schwierigen Lage die Gemeinden oft dadurch kommen, zeigt die Tatsache, daß die preussische Regierung jetzt 250.000 Mk. im Etat anfordert und bewilligt erhalten hat „zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an Gemeinden oder Gemeindeverbände zur Beschaffung des Grund und Bodens für die Herstellung neuer Staatsbahnlinien“.

+ **Elville, 20. Juni.** In der letzten öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses in Radesheim des Rhein-gaukreises wurden 2 Verwaltungstreitigkeiten verhandelt. Zunächst wurde dem Gastwirt Fritz Wittmann zu Ahmannshausen gegen den Widerspruch des Gemeinderats die Erlaubnis zum Betriebe des Ausschanks von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken erteilt und weiterhin wurde dem Gastwirt H. Hülshöfer zu Radesheim die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft entzogen. Von den sonstigen Beschlüssen des Kreis-Ausschusses sei zu erwähnen die Genehmigung zur Errichtung einer Gas-anstalt in Radesheim und zur Aenderung der Stauanlage für die Kaufmann'schen Mühle zu Vorch. Der Gemeinde Rautenthal wurde aus den Winternotstandsgeldern ein Darlehen von 3000 Mark gewährt zum Zwecke der Unterstützung des Wingervereins. Anträge auf Befreiung von der Kreis-Hundesteuer wurden in mehreren Fällen abgelehnt, da die betreffenden Hunde, wenn auch nur kurze Zeit, während des Rechnungsjahres 1914 gehalten waren. Der Kreis-Ausschuss ist in dieser Beziehung durch die Hundesteuerordnung gebunden, die die Hundesteuer als eine Jahresrechnung festgelegt hat. Abweichungen hiervon sind nicht zulässig und würden im übrigen auch wesentlichen Schwierigkeiten begegnen, da die Grenze für die Veranlagung nicht zu finden wäre. Die Unterrichtsstellen an den gewerblichen Fortbildungsschulen haben durch den Kreis-Ausschuss die Festsetzung erfahren, die den Anträgen der beteiligten Schulvorstände entspricht und die Billigung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau erhalten hat. Die Durchführung des Kreisrats für die gewerblichen Fortbildungsschulen hat Schwierigkeiten nur in Elville hervorgerufen, wo durch den Zugang einer erheblichen Zahl von Schülern aus den Nachbarorten die Neubildung mehrerer Klassen erforderlich wird. Wegen Aufbringung der dazu notwendigen Mittel sollen zunächst Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden gepflogen werden; eine Unterstützung auch aus den Kreismitteln ist in Aussicht genommen.

+ **Elville, 20. Juni.** Friede zwischen der „Allgemeinen Ortskrankenkasse Elville“ und Rassenärzten. In der Vertragsauschussung vom 18. ds. Mts., welche mehrere Stunden dauerte, wurde der wichtigste Punkt des Ärztevertrages — Honorarfrage — behandelt. Hierbei wurde eine Einigung erzielt. Gleichzeitig ist nachzutragen, daß die Ärzte Herren Dr. med. Dochnahl und Dr. med. Beyerthol in Schiersheim zur Behandlung der Rassenmitglieder zugelassen sind. Für jede Erkrankung — auch bei nicht erwerbsunfähigen Kranken

— wird seitens der Rassenverwaltung ein Krankenschein ausgestellt, welcher dem betreffenden Rassenarzt bei der Inanspruchnahme vorzulegen ist. Nur in Nothfällen kann der Schein nachgebracht werden.

Elville, 19. Juni. Herr Magistratskassier Martin Syben verläßt mit dem 1. Juli die hiesige städtische Verwaltung. Die Verwaltung verliert in ihm einen tüchtigen, ruhigen, arbeitsfreudigen und in jeder Beziehung schätzbaren Beamten. Herr Syben, der in seiner neuen Stellung als Assistent mit Beamtenangehörigen und Pensionsberechtigten bei der großen umfangreichen Rassenkasse zu Rastfeld tätig ist, wird sich finanziell bedeutend verbessern und kann man es ihm deshalb nicht verargen, daß er danach trachtet, aus der hiesigen Verwaltung herauszukommen. Den Schiedsamt, der sich auch in gesellschaftlicher Beziehung recht familiär eingebürgert hat, sieht man ungern gehen. Ueberall bewährte er sich den Charakter eines ruhigen, gediegenden Rheinländers. Die besten Wünsche begleiten ihn in der Hoffnung, daß sich seine nimmermüde Tätigkeit zufriedener gestaltet.

— **Elville, 20. Juni.** (Noch eine neue Rheinbrücke.) Wie aus Eisenbahnkreisen verlautet, wird gegenwärtig der Bau einer weiteren Rheinbrücke bei Neuwied vorbereitet. In erster Linie soll auch diese Brücke, ähnlich wie die bereits im Bau befindliche bei Geisenheim, sträßigen Zwecken dienen, jedoch ein Teil der Kosten wieder vom Reiche übernommen werden dürfte. Die Brücke bei Koblenz gilt offenbar als nicht ausreichend, um schnell militärische Transporte auf die linke Rheinfelste, ins Mosel- und Nahegebiet usw. bringen zu können. In zweiter Linie dient aber die Brücke weit mehr als die bei Geisenheim den Zwecken der Eisenbahnverwaltung. Sie wird die Koblenzer Brücke entlasten und dem Betriebe auf beiden Rheinfelsten mehr Bewegungsfreiheit geben. Außerdem ist sie aber zur direkten Aufnahme des starken Westerbahngüterverkehrs bestimmt, der noch weiter steigen wird, wenn die geplante neue in Neuwied mündende Westerbahnbahnstrecke ausgebaut ist. Auch für die Ueberleitung von D- und anderen Personenzügen von der einen nach der anderen Rheinfelste kommt diese neue Brücke in Betracht. Die Einzelheiten des Projektes unterliegen gegenwärtig der Prüfung einer besonderen Bauabteilung, die gleichzeitig auch andere Eisenbahnbauten in jener Gegend ausführt.

+ **Elville, 18. Juni.** In der Zeit vom 27. Juni bis 6. Juli d. J. findet im „Hotel Reifensack“, hier, eine Tuberkulose-Ausstellung statt. Dieselbe wird veranstaltet von dem Ausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose des Regierungsbezirks Wiesbaden in Gemeinschaft mit dem Kreis-Ausschuss in Radesheim am Rhein.

— **Elville, 16. Juni.** (Naturdenkmalschutz.) In Nassau sollen folgende hervorragende alte Bäume in Schutz genommen werden, damit ihre Erhaltung gewährleistet wird: Das „Krause“ Baumchen an der Elisabethen-Strasse bei Homburg v. d. Höhe und die in seiner Nähe befindliche Luthereiche, die seltenen Douglasfichten in der Oberförsterei Bad Homburg und der alte Baum am „Gottischen Haus“ bei Bad Homburg, die alte Linde bei Eichenheim, die sogenannte Luthereiche auf dem Steinheimer Hof bei Elville, verschiedene alte in Privatgärten befindliche Bäume in Cronberg sowie der Speierling auf dem Exerzierplatz bei Dörsheim.

* **Geisenheim, 19. Juni.** Nachdem vorige Woche am Bau der Rheinbrücke Radesheim-Kempen die sogenannten pneumatischen Arbeiten, d. h. die unter Wasser mittels „Caissons“ bei Zuführung von Breklust auszuführenden Pfeilerfundamentierungen ihren Abschluß gefunden, sind inzwischen auch die begonnenen Montierungsarbeiten rüstig vorgeschritten. Augenblicklich wird ein der interessantesten Vorgänge des Aufbaues vorbereitet: Zwischen der „Radesheimer Aue“ und Kempen ist provisorisch ein Teil der für die Verbindung der Pfeiler 10 und 11 bestimmten Eis-Konstruktion fertiggestellt. Unter diesen Brücken sind vier mit Klüngen versehene Schiffe eingezogen, die mit Wasserballast gefüllt sind. Durch Auspumpen des Wassers werden diese so gehoben, daß das darauf ruhende 94 Meter lange Brückenstück von den provisorischen Stützpunkten befreit wird und nun mit den Schiffen schwimmend an seine Stelle gebracht werden kann. Diese technische Kunststück muß mit größter Genauigkeit, auf den Millimeter genau, in kürzester Zeit ausgeführt werden, damit die Durchfahrt der Radesheimer Fahrwasser wiederhergestellt. In etwa 3 Wochen wird sich dieselbe Arbeit für den Brückenbogen im Radesheimer Fahrwasser wiederholen. Die Arbeiten an der Rheinbrücke, die gute Organisation und der fabelhaft schnelle Fortschritt fordern zu größter Bewunderung deutscher Technik heraus, so daß auch viele Fremde herbeizuströmen und das vor allem unserer Landesverteidigung gewidmete Bauwerk moderner Brückenbaukunst in seiner Entstehung zu betrachten.

* **Aus dem Rheingau, 17. Juni.** In Winkel ist ein der besten Weingüter der Gemarkung verkauft worden. Es handelt sich um das Weingut der Herren von Döring Erben, das einen Wert von rund 100.000 Mark hat. Als Höchstpreise wurden für die Rote Weinbergländ 60 Mk. und für die Rote Ackerland 32 Mk. angesetzt.

* **Wiesbaden, 15. Juni.** (In der Fremdenlegation gefallen.) Eine in Wiesbaden wohnende Familie erhielt vor einigen Tagen von dem französischen General Consul die Mitteilung, daß ihr Sohn Albert am 12. Mai d. J. im Tal des Thoul im Kampf mit Marokkanern

KNORR

Die Beliebtheit der **Knorr-Suppenwürfel** nimmt

rändig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke „**Knorr**“!

Versuchen Sie: **Knorr-Hausmacheruppe**, Grünkernsuppe, Pilzsuppe, 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet und bald darauf gestorben sei. Die Beerdigung am folgenden Tage stattgefunden. Der Gefallene in Saarbrücken Kaufmann, fiel in Metz französische Werbungen in die Hände und wurde, wie er damals Angehörigen mitteilte, mit einer großen Zahl deutscher Lebensgenossen nach Afrika transportiert. Der Mann diente im fünften Jahre; in 3 1/2 Monaten wurde seine Dienstzeit beendet gewesen. Der General ermahnt in seinem Schreiben, daß der „für die Ehre Frankreichs Gefallene“ ein tüchtiger Soldat gewesen, und den Rang eines Korporals bekleidet habe. Seine Brust haben mehrere Medaillen für hervorragende Tapferkeit geschmückt. Gleichzeitig wird der Mutter der Nachlaß ihres verstorbenen Sohnes zur Verfügung gestellt. Der Bericht schließt, daß der vor dem Feind Gefallene mit allen militärischen Ehren beisetzt worden sei und versichert die Mutter, des innigsten Beileids des französischen Volkes.“

Wiesbaden, 18. Juni. Eine Bauernfreude war das Kalb, das gestern vom Bonner Viehhof durch den Viehhändler Strauß in den hiesigen Schlachthof gebracht und dort an den Metzger Dieffenbach in der Schiersteiner Straße verkauft wurde. Das Tier hatte nämlich ein Schlachtgewicht von 212 Pfund. Sachverständige behaupten, daß sei „eine außerordentliche Seltenheit“, die man unbedingt Schwarz auf Weiß festhalten müsse. Bemerkenswert werden muß noch, daß das Kalb, das sich vornehmender Weise um die Versorgung des Fleischmarktes verdient gemacht hat, erst etwa 6 Wochen alt war.

Hochheim a. M., 20. Juni. In der hiesigen Gemarkung hat man bekanntlich auf einem zusammenhängenden Weinbergareal von 600 Morgen den Kampf gegen den Heu- und Sauerwurm aufgenommen, wozu der Landwirtschaftsminister 40 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Der Kampf wurde zunächst gegen den Heuwurm durch Spritzen der Gesehne mit dem phosphorsäurehaltigen Mittel geführt, ausgenommen die Weinberge der preussischen Domäne, die mit dem gewöhnlichen und geschmacklosen „Sollazin“ behandelt wurden. Die Arbeiten, die ca. 14 Tage gewährt haben, sind nunmehr beendet. Das zweite Spritzen mit demselben Mittel gegen den Sauerwurm findet im August statt. Das Ergebnis der Bekämpfung wird endgültig erst nach der Beendigung der Arbeiten festgestellt. Erstmalig ist, daß in Hochheim endlich der Anfang gemacht worden ist, im großen derartige Versuche gegen den gefährlichen Rebschädling durchzuführen. Diese allein können für die Zukunft maßgebend sein.

Hamburg, 17. Juni. Der Rechnungsabluß der Stadtgemeinde Hamburg schließt mit einer Einnahme von 233,452,61 M. und einer Ausgabe von 223,304,96 M., also einer Mehreinnahme von 10,148,65 M.

Herr Weismann vom Hohlwege. In Göttingen wohnt ein Herr Weismann auf dem Hohlwege, der wirklich mit dem Reichsfinanzler von Weismann Hollweg nichts zu tun hat. Kommt dieser Herr kürzlich die Straße entlang, da stellt ihn ein altes Mütterchen und kondoliert ihm zum Tode seiner Frau mit folgenden Worten: „Ach, wahr, Sie haben Ihre Frau verloren, wie mich das leid tut!“ Der Herr erklärt, daß er glücklicherweise seine Frau noch in besserer Gesundheit zur Erde hat. Aber die gute Alte läßt sich nicht belehren und erwidert: „Aber Sie sind doch Herr Weismann vom Hohlwege, und ich habe doch in der Zeitung gelesen, daß Ihre Frau gestorben ist.“ Darauf ein unbändiges Gelächter des „Leidtragenden“. Das wird von dem Mütterchen sehr übel vermerkt und es will sich gekränkt abwenden. Nun war es an dem Herrn, die Alte zu belehren, daß der Todesfall der Frau von Weismann Hollweg in Berlin sich ereignet hat und die Gemahlin unseres Reichsfinanzlers betraf.

Berliner Bärenführerinnen. In Bärenführern in der Wüste währlicher Bedeutung bilden sich einige Damen aus Berlin W. aus; sie haben sich einen lebhaften Bären als getreuen Begleiter erkoren. Vielleicht soll das eine Huldigung für die Reichshauptstadt sein, die den Bären als Wappentier führt. Freilich so ungeschlachtet wie unser Wappentier sieht dieser Reister Weg nicht aus. Er ist ein schlank gebautes Tier mit fast marbräunlichem Fell; bemerkenswert ist seine rüsselartig verlängerte Nase, derentwegen er auch den Namen Rüssel- oder Nasenbär führt. Der Nasenbär, der äußerst gesellig ist, wird in der Gefangenschaft sehr zahm. Verschiedene Passanten wollten sich gestern am Potsdamer Platz von dieser Eigenschaft überzeugen, doch die Besitzerin zog es schließlich vor, mit ihrem munteren Begleiter eine Droßche zu besteigen.

Der Wert der deutschen Jagd. Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Jagd ist sehr groß. Beträgt doch die Gesamtzahl der jagenden Personen in Deutschland nicht weniger als 600,000 und der Gesamtumsatz auf diesem Gebiete etwa 830 Millionen Mark. Im Zusammenhang damit dürfte es unsere Leser interessieren, daß in Deutschland zurzeit 143 Jagdvereine mit 90,000 Mitgliedern bestehen; hierzu kommt noch die größere Anzahl von Jägern und Jagdliebhabern, welche diesen Vereinen nicht angehören. Von den erwähnten Vereinen wurden im letzten Berichtsjahre (1912) veranstaltet: 16 Bewei-

ausstellungen, 16 Hundeschauen, 152 Preisfeste und 32 Jagdkongresse.

Eine interessante Wette. Eine interessante Wette wurde auf dem Flugfelde Alpern ausgetragen. Der Pilot Konfchelt hatte die Wette abgeschlossen, daß er imstande sei, während eines Fluges sich ohne Beihilfe selbst zu rasieren. Für diese Wette waren 500 Kronen ausgesetzt. Um 4 Uhr nachmittags startete Konfchelt. Während er Runde um Runde zurücklegte, begann er sich einzuseifen und schließlich zu rasieren. Während des Rasierens mußte er die Steuerung mit den Beinen betätigen. Als Konfchelt mit dem Rasieren fertig war, ging er in einem Spiralfuge nieder. Die ganze Szene wurde kinematographisch aufgenommen.

Von unserer Hühnerzucht.

M. Schneider, Fichtenau, Mark.

Als wir unser kleine Privat-Geflügelzucht einrichteten, es ist dies nun bereits 10 Jahre her, wurden wir von allen Seiten ausgelacht, als wir die Ansicht laut werden ließen, daß diese uns für unseren Haushalt einen Nutzen bringen würde. Hühner ohne freien Auslauf kosten nur und bringen nichts ein, hieß es. Wir ließen die Leute reden und lachen, denkend, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wie die Erfahrung zeigt sollten wir recht behalten. Um die ganze Geflügelzucht von Anfang an kennen zu lernen, kauften wir uns nicht etwa, wie viele unwissende Anfänger tun einen kostspieligen Zuchtstamm, sondern eine Henne mit 10 Küchlein. Natürlich kostete unter diesen Umständen die Geflügelzucht im ersten Jahre nur Geld, doch da wir Frühflücker gewählt hatten und nur gute Futtermittel boten, so hatten wir zu Weihnachten bereits die Freude, „selbstgelegte Eier“, wie ein Scherzwort sagt, erspähen zu können. Das gute Futter hatte auch einen günstigen Einfluß auf die frühe Schlachtreife der Hühner. Bereits im frühen Frühjahr des nächsten Jahres konnten wir wieder eine Klode setzen und von nun an stieg der Ertrag unserer Hühnerzucht, so daß im darauffolgenden Jahre, uns 1 Ei nur noch 4 1/2 kostete, was doch gewiß ein einträgliches Ergebnis für den Eigenbedarf darstellt. So ist es all die Jahre geblieben und wenn ich bedenke, welch schwindende Höhe Fleisch- und Eierpreise im vergangenen Winter erreichten, so muß ich, waren wir in unseren Hoffnungen nicht so sanguinisch. Die guten Erfolge die wir erzielten, schreiben wir auf Konto unserer Fütterungsart, wie wir sie vor 10 Jahren eingeführt, ausprobiert und beibehalten haben. Gelegentlich bei uns Pflanzlichkeit, kein Sparen auf Kosten der Güte der Futtermittel, Sauberkeit. Wir füttern früh 6, mittags 12, abends 5 Uhr. Und zwar früh, pro Huhn eine Hand voll Spratt's Geflügelfutter, leicht angebrüht, jeden zweiten Tag mit einem Zusatz von Krümel. Mittags Küchleinabfälle gemischt mit Spratt's Knochenmehl dazu reichlich Grünzeug, abends abwechselnd 1 mal Hafer, 2 mal Weizen, 4 mal Gerste in der Woche. Frisches Trinkwasser in dem ein rothiger Nagel liegt, fehlt nie.

Zum Tage von Alsen.

1884 — 29. Juni — 1914.
(Den Mitkämpfern als Gedenkblatt).

Ein Hurra dem Tag, da vor fünfzig Jahren Die Preußen als Sieger nach Alsen gefahren, Ein Hurra den Streikern, den tapferen allen, Und Ehre den Helden, die kämpfend gefallen!

Am neunundzwanzigsten Juni war's, Da tauchten die Schwingen des Preußenadels, Die Duppeler Schanzen waren gewonnen, Nun sollte die Reihe an Alsen kommen!

Der Hönker geschäftiges Korps Bereitete sorgsam den Uebergang vor, So lagen am Strande zur rechten Zeit Die Boote, an Zahl san zweihundert, bereit.

Im nächtlichen Dunkel hüll rücken heran, In Staffeln formiert, an zwölftausend Mann, Sie ziehen, in Mägen und ohne Gepäc, Dem Felde entgegen frisch, fröhlich und fed.

Westfalen und Brandenburger zumeist, Befehlt von preussischen Siegesgeist, Brigade von Räder, von Köben, von Schmidt, Geschütze und Kasse und Reiter mit.

Schnell werden, vom Schlier der Nacht umhüllt, Pontons und Boote von Truppen gefüllt, Sie fahren, gerudert von kräftiger Hand, Den Sund hinüber zum feindlichen Strand Genau wie befohlen, frühmorgens um zwei, Erzählung von Manstein persönlich dabei.

Wo Preußens Banner im Winde wehn, Bei Duppel droben auf Schanze zehn Steht Prinz Friedrich Karl, der herrliche Held, Am Ufer hält Herwarth von Bitterfeld, Sie folgen scharf lugend nach Feldbergnar Dem Zuge der preussischen Wälfingfahrt.

Walt schimmert das Meer, und still ist die Nacht — Da donnert's vom Strande: der Feind ist erwacht!

Nun rasch aus den Booten, die Ufer hinauf Und vorwärts im Sturmes-, im Siegeslauf!

Da gab es kein Halten, kein Hindernis mehr, Kein Widerstand half, keine Gegenwehr. Von Hede zu Hede, von Rind zu Rind, Entmutigt wichen die Dänen zurück.

Und eh' noch die Sonne den Mittag flieg, Da war schon gewonnen der glänzende Sieg, Vom dänischen Joche ganz Schleswig frei, Die Lüste erfüllt von Jubelgeschrei.

Und wieder ist heute der Tag gekommen, Da stürmend die Preußen einst Alsen genommen, Nur wen'gen noch ist's, ihn zu feiern, beschieden, Die meisten der Helden ruhen in Frieden. Ein Gruß drum, ein froher, sei jedem geweiht, Der frisch noch des Tages von Alsen sich freut, Der mitgewesen und mitgekocht, Ihm sei heut auf's neue der Vorbeer gekocht, Und ihm, wie es Brauch ist bei Preußens Söhnen, Soll laut unser kräftiges Hurra erklingen!

Herm. Röhlert.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Lezte Nachrichten.

TU Rom, 20. Juni. In Durazzo erwartet man stündlich den Zug von regierungstreuen Truppen mit Kanonen und Munition. Sie sollen, sobald sie angekommen sind, zum Angriff geführt werden. Sehr zahlreich sind die Albanerführer, die sich bereit erklärt haben, gegen die Rebellen zu kämpfen. Man muß sich also auf neue Kämpfe gefaßt machen.

TU Köln, 20. Juni. Die holländischen Offiziere mit Major Sluys, dem früheren Kommandanten von Durazzo, treffen aus Holland morgen hier ein und werden alsbald gemeinsam mit Dr. Berghausen die Reise nach Durazzo antreten.

TU Durazzo, 20. Juni. Die österreichisch-ungarische und italienische Regierung haben die Kommandanten der vor Durazzo vor Anker liegenden österreichischen und italienischen Schiffe ermächtigt, im Falle des Eindringens der Rebellen in die Stadt und bei Eintritt von unmittelbarer Gefahr für die Person des Fürsten und seiner Familien, sowie der Ausländer, die Schiffsgeschütze in Aktion treten zu lassen.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden.
Sonntag, 21. Juni, 7 Uhr abds. Zum 200. Male in der neuen Inszenierung: „Oberon“.
Montag, 22. Juni, 7 Uhr abds.: „Krieg im Frieden“.
Dienstag, 23. Juni, 7 Uhr abds.: „Die Fledermaus“.
Mittwoch, 24. Juni, 7 Uhr abds.: „Die Fälscher“.
Donnerstag, 25. Juni, 7 Uhr abds.: „Pygmalion“.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Eigentümer und Direktor: Dr. phil. Hermann Raub.
Sonntag, 21. Juni, abends 7 Uhr: „Wenn Frauen reisen“.
Montag, 22. Juni, abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.
Dienstag, 23. Juni, abends 7 Uhr: „Die Fälscher“.
Mittwoch, 24. Juni, abends 7 Uhr: „Die Fälscher“.
Donnerstag, 25. Juni, abends 7 Uhr: „Die Fälscher“.

Nur-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr: „Das letzte Abenteuer des Sherlock Holmes“.
Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr: „So ein Filou!“
Dienstag, 23. Juni, abends 8 Uhr: „So ein Filou!“

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Warenhauses Julius Bormann, Wiesbaden, G. m. b. H. bei, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Ein einmaliger Besuch
bei der Firma
Ernst Neuser, Wiesbaden,
Größtes Spezialhaus für Herren-,
Knaben- und Livree-Kleidung
führt zu dauernder Kundschaft.

[2615]



**Kinder- und
Slappwagen**

billig
P. Münch, H. Gold,
Mainz-Markt.



Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestoßenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und seine volle Länge. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruyl-Emulsion** (Flasche 1/2 Liter, 60 Pf.). Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Nach 1/4 stündigem Kochen

ohne Reiben und Bürsten, bei denkbar einfachster Anwendung erzielen Sie mit **Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan)** und gleichzeitiger Verwendung des modernen Bleichmittels **Seifix**

blendend weisse Wäsche.

Selbst im Mädchenpensionale braucht man „Seifix“, das probiert.



